

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1838**

30.11.1838 (No. 331)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 331.

Freitag, den 30. November

1838.

## Baden.

Mannheim, 28. Nov. Gestern wurden auf hiesigem Rathhause, unter dem Voritze des Vorstandes der Expropriationskommission, Ministerialrath Brunner, die Verhandlungen über das Terrän der projektirten Eisenbahnlinie, so weit solche die hiesige Gemarkung durchzieht, eröffnet. Heute wird die projektirte Bahulinie von dem botanischen Garten (im Schloßgarten) durch die Gärten an der Rheinbarriere bis an den Neckar durch Experten abgemessen. — Seit einigen Tagen kündete der Winter seine Vorboten an, der nun bald die Schifffahrt auf unseren Strömen unterbrechen wird. Am Neckarhafen ist man fleißig mit Ausladen der Rheinschiffe beschäftigt, die noch Massen von Gütern unserem Hafen zuführen. Von Holland aus sind noch 8 Schiffe unterwegs, die noch vor dem Eisgange hier löschen wollen. Vorgestern sind bereits zwei Rheinschiffe in das Bassin des neuen Hafens eingelaufen, um dort zu überwintern. Dieser sichere Winterhalt wird nun bald reichlich mit Masten geziert seyn. — Heute ist wieder mildere Witterung eingetreten. — Wir sahen dieser Tage zwei neuerbaute Segelschiffe in unseren Neckarhafen einlaufen, welche von badischen Werften abstammen und den Beweis liefern, daß die Schiffbaukunst auch bei uns bereits so weit gediehen ist, als in den ersten Seeplätzen. Das größere dieser Schiffe kommt von der Werste des Schiffbaumeisters Nelson aus Neckargemünd — einem nahen Verwandten des berühmten Admirals Nelson — und ist für Schiffer Hölzgen zu Köln zur Fahrt nach Holland bestimmt. Der Kiel dieses, in allen seinen Theilen meisterhaft ausgeführten, Schiffes ist 130 Schuh lang und 16 Schuh breit, sein Geböck 12 Schuh hoch und der Raum faßt 8,000 Zentner Stückgüter; es ist sicher eines der größten bis jetzt erbauten Rheinschiffe. Das zweite Schiff ist die, uns bereits in früheren Blättern auch in der K. Z. 1) angekündigte, vor Kurzem zu Niederhausen am badischen Oberrhein vom Stapel gelassene, „Prinzessin Alexandrine“, von 6,000 Zentnern Ladungsfähigkeit. Aus dieses Schiff ist gut ausgeführt und zeugt von der Rivalität der Werften des Oberrheins und des Neckars, welsch Letztere jedoch, dem Urtheile von Sachkennern nach, den Vorzug gegen Erstere verdienen, sowohl hinsichtlich der Konstruktion, als namentlich hinsichtlich der gefälligen, das Segeln mehr erleichternden, Form. Schiffbaumeister Nelson zu Neckargemünd hat bereits ein weiteres Segelschiff für 8,000 Zentner Last auf der Werste und verdient das Vertrauen der Auftraggeber in vollem Grade.

Wie man vernimmt, hat derselbe die Absicht, sich hier niederzulassen, und wir sind überzeugt, daß unser Stadtvorstand ihm in der Ausführung seines Vorhabens, wegen des benötigten Terräns, allen Vorschub leisten wird. Sicherem Vernehmen nach will auch der berühmte Godefrill in Serainq hier, in dem Terrän der ehemaligen Rheinmühlen, ein Etablissement gründen. Diese beiden Unternehmungen würden dem hiesigen Plage neue Quellen der Industrie und des Verkehrs eröffnen, und es stünde zu erwarten, daß der Rheinstrom in nicht gar ferne Zeit mit Produkten dieser Anstalten sowohl zu Dampf-, als zu anderen Schiffen reichlich versehen wird. (M. J.)

Mülheim, 26. Nov. Hier einiges Nähere über den am 20. d. dahier verübten Doppelmord: Es war am 20., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, als das Verbrechen verübt wurde. Das Bellen eines kleinen Hündchens der Ermordeten und das Schreien nach Hülfe hat die nächsten Nachbarn herbeigerufen. An der Schwelle des Hauses fand man zuerst die Magd in ihrem Blute und in der Wohnstube die 78jährige Wittwe Willin; jene hatte 16, diese 13 Stiche mit einem Messer erhalten, das mit einer linken Hand geführt schien. Die Mäße, welche man unter dem Leichnam der Wittwe Willin fand, wurde bald als die des in der Nähe wohnenden Buchbinders W. erkannt, dessen Ausbleiben bei dem Zusammenlauf der Nachbarn den Verdacht noch vermehrte, zumal seine Frau aus sagte, daß er vor etwa einer Viertelstunde weggegangen sey, ohne daß sie angeben konnte wohin. Als er indeß auch des andern Tages noch nicht zu Hause erschien und man noch überdies wissen wollte, daß er vorzugsweise mit der linken Hand arbeitete, so bezeichnete die allgemeine Stimme ihn als den Mörder, obwohl er bisher als ein unbescholtener, geachteter Bürger gegolten. Das Gericht hat ihn sogleich durch Steckbriefe verfolgt. Freitag, den 23., Morgens, fand man in einem Badzimmer des Badwirths Brenn eine Uhr und ein Feuerzeug, welche Gegenstände als Eigenthum des Flüchtigen erkannt wurden und woraus man schloß, daß er sich noch in der Nähe von Mülheim befinden müsse. Am 24. wurde sofort in der Umgegend ein Streifen angeordnet, wo man denn in dem Nebberge auf dem sogenannten Rößberge in einer Nebgrube den Flüchtigen entdeckte. Er gab sich gerne gefangen mit dem Bemerkten, daß es nicht nöthig gewesen sey, ihn aufzusuchen, er hätte sich selbst ausgeliefert. In dem Verhöre soll er bereits sein Verbrechen eingestanden haben. Ueber die Veranlassung erzählt man sich Folgendes: Er war wegen

103 fl. eingeklagt und sollte gepfändet werden; und um diese geringe Summe zu erhalten, wurde er zum zweifachen Mörder. Aber nach vollbrachter That, so soll er ausgesagt haben, schauderte ihm vor dem Gelde und er nahm die Flucht. (F. 3.)

#### B a i e r n.

München, 23. Nov. Der Buchhändler J. M. Daisenberg aus Regensburg verbreitet eine lithographirte Anzeige, worin er die Kunst mitzutheilen verspricht, wie sich ein rechtlicher Mann mit tausend Gulden, wenn er nur ordentlich lesen, schreiben und rechnen kann, in fast jeder Stadt anständig machen kann. Der weise Mann sagt in seiner Anzeige, worin er von seinem Glücke und Vermögen renommirt, er habe schon mehr als zwanzig Familien auf's Pferd geholfen, daß sie bis zu 100,000 Gulden sich emporschwangen, eine einzige ausgenommen, die Hab' und Gut im Lotto verspielte, woraus zu entnehmen, daß er genug praktische Kenntnisse besitze!! Der praktische Buchhändler Daisenberg verlangt, weil „die Grundlagen zum Reichtume nur durch seine Verwendung möglich sind“, von jedem Ansiedler, dem er sein Rezept gibt, daß er sein erstes Waarenlager durch ihn beziehen muß, indem er für tauend Gulden Waaren nur 600 fl. abzieht, 400 fl. sich verzinsen läßt, vier Kronenthaler aber bei der Anfrage und zugleich ein Vermögenszeugniß mit der Garantie von 1,000 fl. Strafe beigelegt werden müssen, falls Jemand ohne Daisenberg's Wissen und Willen von seiner Kunst Mißbrauch mache, „um überzeugt zu seyn, daß es wirklicher Ernst ist.“ Die Anzeige ist höchst barock, ja interessant; man weiß nicht, will der Mann helfen, oder muß ihm geholfen werden! (N. R.)

#### F r e i e S t a d t F r a n k f u r t.

Frankfurt, 26. Nov. Seit vorgestern haben sich hier drei Unglücksfälle zugetragen. Ein im vergangenen Sommer von einem Hunde gebissener zehnjähriger Knabe wurde Samstag von der Tollwuth befallen und biß seinen Vater in den Arm. Der Unglückliche hatte unausgesetzt bisher die Schule besucht, ohne daß an ihm irgend ein Zeichen organischer Störung sich geäußert hatte. Der Fall mag als neue Warnung dienen, bei Hundsbissen nicht fahrlässig zu seyn. — Ein Maler erbenkte eine Schneidersfrau und erschob sich — wie es heißt, mit Wasser. (Hanauer Ztg.)

#### F r e i e S t a d t H a m b u r g.

Hamburg, 21. Nov. Heute früh um 10 Uhr wurden die Pisten zur Zeichnung von Aktien der Hamburg-berge-dorfer Eisenbahn eröffnet. Es waren bis dahin nur circa 2,700 St. angemeldet, indem mehrere derjenigen, die zu den Vorarbeiten unterzeichnet und dadurch das Recht erworben hatten, für jede Mark banko 10) in Aktien zu verlangen, gänzlich oder zum Theil zurückgetreten, so daß von den 1,300 reservirten Aktien nur circa 800 genommen wurden. Bis 2 Uhr wurden bei einzelnen von 1 bis 5 St., zusammen noch circa 1,600 St. gezeichnet, und da sich niemand mehr meldete, so erklärten die anwesenden

Mitglieder des provisorischen Komites, daß sie die noch fehlenden circa 700 St. übernehmen wollten, mithin die Zeichnung geschlossen sey. (N. 3.)

#### G r o ß h e r z o g t h u m H e s s e n.

Darmstadt, 28. Nov. Heute Morgen um halb 10 Uhr ist J. K. H. die Prinzessin Karl, zur innigsten Freude S. K. H. des Großherzogs und des ganzen großherzoglichen Hauses, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugeborene Prinz befinden sich so wohl, als nach den Umständen zu erwarten ist. Wir beifeln uns, dies frohe Ereigniß, welches so eben der Donner von 101 Kanonenschüssen verkündet, auch dem ganzen Lande, welches stets an den Freuden seiner geliebten Regentenfamilie so herzlichen Antheil nimmt, uns verzüglich mitzutheilen. (Gr. Hess. Ztg.)

#### W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 22. Nov. Seit der Ankunft des Erbprinzen von Dranien werden in einem Saale des k. Residenzschlosses von den Mitgliedern des k. Hauses kleinere, besonders französische, Stücke gegeben. Die beiden ältesten Prinzessinnen sind selbst schon öfters aufgetreten, und von den jungen Kavaliereen zeichnen sich besonders Prinz Friedrich und Graf Wilhelm von Württemberg, der Prinz von Montfort und einige Andere aus. Unter den vornehmen hiesigen Herrschaften wird es als ein besonderer Vorzug betrachtet, einem solchen Liebhabertheater beizuwohnen zu dürfen. (N. R.)

#### B e l g i e n.

Brüssel, 22. Nov. In einem belgischen Blatte liest man: Wir haben früher gesagt, daß die Repräsentantenkammer Gefahr liefe, wenn sie nicht jedes Wort der Adresse, dieser Art von politischem Manifeste, vor der Annahme reiflich prüfe. Wir führen zur Unterstützung unserer Behauptung hier eine Stelle an, die ganz das Ansehen einer gegen Frankreich gerichteten Drohung hat. Diese Macht wird sich gewiß nicht sehr zufrieden fühlen, wenn unsere Repräsentanten offen behaupten, daß Frankreich uns seine Unterstützung nicht verweigern werde, und daß es, wenn es die Vollziehung der 24 Artikel nicht verhindere, die moralische Kraft, worüber es verfüge, verlieren würde.“ Es ist klar, daß man hier unsern mächtigen Beschützer eine Lehre gibt, und daß man ihm droht, wenn er sich nicht durch unsere Politik im Schlepptau führen läßt. Es ist, unserer Meinung nach, eine große Unflugheit von Seiten unserer Repräsentanten, wenn sie so bestimmt versichern, daß Frankreich uns eine Unterstützung nicht verweigern werde, die wir ohne Zweifel hoffen müssen, die uns aber auch, in Folge unvorhergesehener Umstände, entgehen könnte. In allen Fällen dürfte man nicht zu sehr mit dieser Unterstützung prahlen, um uns nicht zu sehr Mächte abgeneigt zu machen, die weniger zu unsern Gunsten gestimmt sind, und die sich, wegen unserer mehr als unklugen Vernunft auf die Unterstützung Frankreichs und fast auf die Sympathien seiner Einwohner, gewiß nicht beunruhigen werden. Es scheint uns, daß ein so unpolitisches Beneh-

men von unserer Seite das französische Kabinet in Bezug auf die Konferenz in eine sehr falsche Stellung setzen werde, und wir würden uns gar nicht wundern, wenn die fragliche Stelle, welche diese Macht beleidigen mußte, im Schosse der Konferenz Lügen gestraft würde, damit diese nicht argwohne, daß die belgischen Kammern auf Frankreichs Aufrufen Worte gesprochen haben, die geeignet sind, mehreren ihrer Mitglieder sehr zu mißfallen. Wir glauben fest, daß unsere Repräsentanten sich von ihrer gewöhnlichen Klugheit entfernt haben, und daß sie durch eine gründliche Erörterung der Adresse diese Unbesonnenheit vermeiden haben würden. Bei politischen und diplomatischen Angelegenheiten ist es nicht gut, alle Wahrheiten zu sagen, und die einfachsten Regeln der Besonnenheit machten es ihnen zur gebieterischen Pflicht, keine Grobheiten der einen oder der andern der fünf Mächte in's Gesicht zu sagen, und sich vorzüglich aller Insinuationen zu enthalten, welche die Absicht andeuten, unsern mächtigsten Verbündeten zu zwingen, daß er etwas wider seinen Willen thue. Die Politik Frankreichs ist so eng mit unserer Sache verknüpft, daß es eben so unnütz als wenig schmeichelhaft für dieselbe ist, vor dem Angesichte Europas von sich sagen zu hören, daß es seine moralische Kraft verlieren würde, wenn es uns seinen unbegrenzten Schutz entzöge. Auf eine solche Weise darf man eine Regierung in ihrem Stolze und in ihrer Würde nicht beleidigen.

Der amsterdamer „*Avondbode*“ bringt folgendes Privat Schreiben aus Brüssel vom 22. d. M.: „Man meldete die Ankunft des Marschalls Gerard in Belgien. Dieses Gerücht scheint aber falsch zu seyn. Es befinden sich indessen seit einiger Zeit in Belgien ein Oberst und ein Kapitän der französischen Armee, welche in Auftrag der französischen Regierung die Stellung der belgischen Armee von Staats-Gränzen bis an die preussischen Gränzen aufnehmen müssen. Auch bestätigt es sich, daß ein anderer französischer Offizier topographische Aufnahmen im Luxemburgischen ausführt. Weiter soll der französische General Baron Hurel, Chef des belgischen Generalstabs, seit Kurzem in einem lebhaften Briefwechsel mit dem Kriegsminister in Paris stehen. Ferner glaube ich, Ihnen berichten zu können, daß mehrere der ersten Lieferanten von Lebensmitteln und Fourage für die belgische Armee vom Kriegsministerium aufgefordert wurden, eventuelle Kontrakte abzuschließen, um die Garnisonen und Festungen an der holländischen Gränze mit Vorrath zu versehen.“

Das Zuchtpolizeigericht zu Löwen hat am 22. Nov. das Urtheil in dem Prozesse des Hrn. Ries erlassen. Das Gericht hat sich kompetent erklärt und den Herrn Ries für schuldig erkannt, am 24. Sept. lezthin in ein belgisches Blatt eine telegraphische Depesche, die falsch war und die Einnahme von Estella meldete, haben einzurücken zu lassen, und zwar in der Absicht, eine Bewegung in den Kursen der öffentlichen Fonds zu bewirken. Demzufolge hat das Gericht den Art. 419 des Strafgesetzbuchs angewendet und den Hrn. Samuel Ludwig Ries zu einer wöchentlichen Haft, in eine Geldbuße von 500 Fr. und in die Kosten verurtheilt. Die

Prozesskosten vermehren die Geldstrafe bedeutend, da die zeugenden Bankiers, Wechselagenten, Kapitalisten und Spekulanten in öffentlichen Fonds die festgestellte Laxe, die sechs Franken für jene von Brüssel und zwölf Franken für jene von Antwerpen betrug, gefordert und erhoben haben.

Belgische Blätter bringen den am 3. August dieses Jahres abgeschlossenen (bereits kurz erwähnten) Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Belgien und der Pforte. Derselbe setzt fest, daß ewige Freundschaft bestehen soll zwischen beiden Staaten und ihren Unterthanen, welche die beiderseitigen Länder besuchen und in denselben handeln dürfen. Das beiderseitige Eigenthum und die beiderseitigen Flaggen werden geachtet, ob nun eine der Mächte im Frieden oder Krieg mit andern Nationen sey. Die Unterthanen beider Staaten werden gegenseitig in Betreff der Zahlung der Zölle etc. gleich den am meisten begünstigten Nationen behandelt. Die belgischen Unterthanen dürfen mit besondern Pässen alle Theile des osman. Reichs, insbesondere auch Jerusalem, vollkommen sicher und zu jeder Zeit besuchen. Jede der beiden Regierungen ernennet in den Häfen der andern Konsuln. Kein belgischer Unterthan darf im osmanischen Reich und kein osmanischer in Belgien zum Sklaven gemacht werden. Das Eigenthum von Unterthanen, die in dem Gebiete der andern kontrahirenden Macht sterben, wird dem Konsul übergeben; Klagsachen zwischen Belgiern und Türken kommen ebenfalls vor die Konsuln oder höheren diplomatischen Beamten. Die Kriegsschiffe beider Nationen beobachten gegen einander die üblichen Höflichkeiten; Belgien darf aber in keinem Falle Schiffen anderer Nationen seine Flagge leihen und türkischen Kayahs Schutz vor den Behörden gewähren. Die belgischen Handelschiffe dürfen mit jeder nicht im osmanischen Reich verbotenen Waare frei in das Schwarze Meer einlaufen. In keinem Falle dürfen die Schiffe der verbündeten Nation gezwungen werden, Truppen oder Kriegsvorräthe zu transportiren. Die Schiffe beider Nationen schützen sich gegenseitig gegen Seeräuber.

#### Großbritannien.

London, 21. Nov. Die Privatkorrespondenz der „*Times*“ meldet aus Konstantinopel unter'm 31. Okt.: Ein engl. Kat meiskurier aus Persien kam am 29. d. M. bei der hiesigen brit. Gesandtschaft an, nachdem er die Landreise von Tabris nach Konstantinopel in dem Zeitraume von 16 Tagen zurückgelegt hatte, und brachte die amtliche Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Herats. Der Schah hatte sich, in Gemäßheit seines Versprechens auf das Begleiten des Hrn. Mac'Neil, mit seinem Heere von der genannten Stadt zurückgezogen, und war bereits drei Tage auf dem Marsche auf seinem Wege nach Muschid, als der, von Oberst Stoddart mit dieser Nachricht abgeordnete, Gilbort das engl. Feldlager verließ. Hr. Mac'Neil schickte sich nun zur ungesäumten Rückkehr nach Teheran an; und da jetzt der Hauptpunkt der Differenzen beseitigt ist, so ist kaum ein Zweifel, daß

auch die anderen Streitpunkte gütlich werden ausgeglichen werden. — Die französische Regierung war (ganz den all-  
gemein in den diplomatischen Salons in Pera geglaubten  
Gerüchten entgegen) so klug, ihre Politik in Bezug auf  
das ottomanische Reich nicht von dem, zu Gunsten Mehe-  
med Al.'s erhobenen, Geschrei in den pariser Blättern um-  
stimmen zu lassen, und die verhängnisvollen Folgen einzuse-  
hen, welche eine Weigerung von ihrer Seite, dem jüngst  
zwischen der Pforte und Großbritannien abgeschlossenen  
Handelsvertrage wegen der Benachtheiligung der durch  
denselben zerstörten Monopolinteressen des Statthalters  
von Aegypten und Syrien beizutreten, nach sich ziehen  
würde. Es hat demnach der franz. Gesandte an der ho-  
hen Pforte, Admiral Roussin, dieselbe amtlich in Kennt-  
niß gesetzt, daß er von seiner Regierung Befehl  
erhalten habe, die obenerwähnte Uebereinkunft,  
ohne die mindeste Aenderung in deren Texte zu  
machen, zu unterzeichnen. Uebrigens scheint, nach  
den neuesten Nachrichten aus Alexandrien, Mehemed Ali  
seinen Sinn geändert oder sich einwilligen gelübt zu haben,  
denn er machte den Generalkonsuln Englands und Frank-  
reichs die offizielle Anzeige von seiner Annahme der,  
zwischen ihren Regierungen und der Pforte abgeschlosse-  
nen, Handelskonvention. — Die Eschahier, in Georgien,  
sollen, (freilich sehr unverbürgten) Nachrichten aus Er-  
zerum zufolge, in vollem, durch die ganze Provinz hin  
verbreiteten, Aufstande gegen die Russen seyn,  
Schira geplündert und zerstört, gegen 6,000 Mann rüs-  
sischer Truppen sammt zwei russischen Generalen er-  
schlagen haben und bereits in starken Schaaren in der  
Nähe von Tiflis seyn, wo man jeden Augenblick einen An-  
griff derselben auf die Stadt erwartet; eilfertig sey nun,  
wie Nachrichten aus der Krimm besagten, die russische  
Flotte mit 15,000 Mann nach Redut-Kale abgegangen,  
welche von da nach Georgien marschiren sollten.

— Das ministerielle „Gronicle“ erklärt, die Angabe  
einiger anderer Blätter berichtend, das Parlament werde  
am 4. f. M. nicht einberufen, sondern an diesem Ta-  
ge neuerdings auf die gewöhnliche Einberufungszeit (im  
Januar) hin prorogirt werden.

— Wie es heißt — sagt der „Standard“ — dürfte die  
für den brasilischen Heerdienst anzuwerbende Fremdenle-  
gion aus 1,500 Deutschen und 1,500 Irländern zusam-  
mengesetzt und dem Brigadegeneral Jochnius (von der vor-  
maligen anglo-christinischen Legion) das Kommando der-  
selben angetragen werden.

— Dem „Glasgow Constitutional“ zufolge hat Sir J.  
Graham die auf ihn gefallene Wahl als Lord-Rector der  
Universität Glasgow dankend angenommen.

— Der „Standard“ macht darauf aufmerksam, daß  
heute schon wieder Ministerrath — der dritte innerhalb vier  
Tagen — gehalten worden sey.

— Von Ports mouth aus will man hier, unverbürgt,  
wissen, Carl Durham sey bereits dort angekommen.

(Courier.)

— Auf den Bahamas Inseln hat, einem Schreiben d.  
d. Nassau 22. Sept. zufolge, ein furchtbarer Orkan —

der Tag, an welchem? ist jedoch nicht angegeben — ge-  
wüthet; besonders sind Cruma und Rum-Kay arg mitge-  
nommen worden. Fast alle Wohnungen wurden der Erde  
gleich gemacht; mehrere Menschen verloren das Leben, an-  
dere wurden durch das Einstürzen der Häuser schwer ver-  
letzt; die noch stehenden Ernten wurden größtentheils zer-  
stört; Schiffe gingen zu Grunde u. s. w. (Times.)

— Reshid Pascha ist gestern auf dem Dampfschiff „Bri-  
tannia“ von Boulogne zu Dover angelangt, und bel'm  
Landen mit der üblichen Hafensbatterie salve begrüßt wor-  
den. (Kent Herald.)

— Das „Liverpool Journal“ macht, als auf etwas  
für jene Seestadt fast Unerhörtes, darauffaufmerksam, daß  
im dortigen Hafen, der sonst immer von Schiffen wimmelt,  
seit fünf Tagen nicht ein Fahrzeug aus ausländischen  
Häfen in Folge der unablässig wehenden widrigen Ostwinde  
eingelaufen sey.

— Man hat neuere Nachrichten aus Westindien,  
insbesondere aus Jamaica bis zum 13. Nov. Dieselben  
lauten im Allgemeinen befriedigend. Ueberall sind die  
Schwarzen wieder an die Arbeit gegangen, mit Ausnahme  
von Jamaica, wo noch einiger Zwiespalt zwischen den  
Pflanzern und den Schwarzen besteht. Ueberall war  
fruchtbarer Regen gefallen.

#### Frankreich.

Paris, 21. Nov. Heute ist eine Versammlung bei  
Laffitte in Bezug auf den Plan einer neuen Eisenbahn  
von Paris nach Bordeaux, für welchen dieser Bankier,  
nachdem die nach Havre ihm entgangen, ein Gesetz von  
den Kammern in der bevorstehenden Session verlangen  
wird. — V. Hugo's „Ray Blas“ hat eine entsetzliche Kritik  
von Seite des bekannten Hrn. Gustav Blanche erfahren. Die-  
ser Kritiker stellt ihm am Schlusse seines Artikels die Wahl  
zwischen folgendem Dilemma, entweder sein Stück sey  
eine gageure contre le bon sens oder un acte de folie.  
(A. 3.)

Paris, 26. Nov. Das Wetter hat plötzlich sich geän-  
dert: am Samstag Nacht sprang der Wind von Westen  
nach Norden um, und verursachte, gestern den ganzen  
Tag scharf wehend, vergangene Nacht einen starken Frost.  
Heute Morgen ist der erste Winterschnee gefallen.

(Galig. Mess.)

— Das gewöhnliche Umlaufschreiben an die Deputir-  
ten, das sie auf den 17. f. M. einberuft, ist bereits erlassen  
worden.

— Graf Jaubert hat an ein hiesiges Blatt folgendes  
Schreiben gerichtet: Paris, den 24. Nov. 1838. „Mein  
Herr, „Ich wünsche den Erklärungen, zu welchen die  
Lage der Eisenbahnen im Allgemeinen und jene der Ge-  
sellschaft für die Errichtung der Eisenbahn von Paris an  
das Meer insbesondere, in der Kammer Anlaß geben wer-  
den, durch eine Polemik in den Zeitungen nicht vorzu-  
kommen. Ich begnüge mich deshalb, für den Augenblick  
Ihnen anzukündigen, daß Sie in dem Artikel, den Sie die-  
sen Morgen veröffentlichten, schlecht unterrichtet waren,  
als Sie meine Entlassung dem Sinken meines Rufes

zuschrieben." Empfangen Sie u. f. w. Graf Jaubert, Mitglied der Deputirtenkammer.

— Nächsten Donnerstag wird von den emigrierten Polen und von Bolensfreunden der 8te Jahrestag der polnischen Revolution gefeiert. Um 11½ Uhr wird in der Kirche St. Germain des Prés ein Hochamt am Grabe Johann Kasimirs, Königs von Polen, gehalten; dann hält der polnische literarische Verein eine außerordentliche Versammlung, worin der Fürst Adam Czartoriski präsidenten wird, und 7 Uhr Abends findet ein großes Mahl im Salon des Mars, in der Rue du Bac, statt, wobei Hr. G. de Lasterrie den Vortrag führen wird. (Galig. Mess.)

— In Frankreich sind 121 besetzte Plätze und Militärposten, wovon 21 ersten, 48 zweiten und 52 dritten Rangs.

— Nach der jüngsten amtlichen Zählung der Bewohner des Seine departements sind darunter 35 — 40 Neunzigjährige, 850 Achtzigjährige und 2200 Siebenzigjährige.

— Die Direktion der königl. Museen bringt zur öffentlichen Kunde, daß am 1. März 1839 die diesjährige Ausstellung von Gemälden statt finden werde.

— Das Journal „Europe“ ist von einer Gesellschaft legitimistischer Notabilitäten käuflich entstanden worden, und wird vom 15. Dez. an als Abendblatter erscheinen. Als Direktor und Hauptredakteur wird Hr. Berryer Sohn genannt, dem Hr. Bac aus Limoges zur Seite stehen soll.

— Im Bureau des „Bon Sens“ ist kürzlich eine sehr gemeine Szene vorgefallen. Der abgetretene Redakteur, Hr. Heritier, hat dem neuen, Hrn. Laroche, nachdem er in sein Kabinet gedrungen, eine Ohrfeige gegeben. Dieß ist unerhört in Frankreich, und wird, da Laroche die Sache vor Gericht ziehen wird, zu einem argen Skandal Anlaß geben.

— Ein pariser Blatt läßt sich über die große Vermehrung der Fabriken des nachgemachten Champagners, besonders in Paris, folgendermaßen vernehmen: „Das 18. Jahrhundert hat viel Champagner konsumirt, aber ihn nie fabrizirt, oder wenigstens sich dessen nie getrübt; das unserige macht nicht so viel Umstände: es hat die Verfälschung veröffentlicht und patentirt. Jetzt hat jeder seinen Champagnerfabrikanten, wie er seinen Schneider und Schuhmacher hat. Die Weinlese logirt jetzt in Paris im sechsten Stock; sie zahlt die Thür- und Fenster-Steuer. Die Fabrikation ist vollkommen gesetzlich gemacht; sie hält Pferde und Wagen, eine glänzende Tafel, und hat einen herrlich ausgestatteten Keller, wo alle Weine, selbst der nicht-fabrizirte Champagner, zu haben sind. Die Fabrikanten leben im besten Einverständnis; es herrscht ein esprit de corps, und sie wissen ihren Sitten und Beziehungen jene Harmonie zu geben, die nicht immer zwischen den verschiedenen Bestandtheilen ihrer Weine besteht. Jede Fabrik hat ihre Taufnamen. Bald werden die Winzer der Champagne ihre Weine als nachgemacht verkaufen müssen; denn setzte man in Paris ihren wirklichen Nr oder achten Sillery vor, so würde man ihn für verfälscht, herbe und für eine anständige Tafel unbrauchbar halten.“

— Der homöopathische Arzt Wiesbeck war von dem

Zuchtpolizeigerichte wegen unbefugten Selbstdispensirens zu einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt worden. Der Appellationshof für Zuchtpolizeisachen hat diese Geldstrafe auf 25 Fr. herabgesetzt, und die Zurückgabe der weggenommenen Arzneimittel, bestehend in 175 Schachteln mit 5,000 winzigen Fläschchen und einer andern 4 Zoll langen und 2 Zoll breiten mit 300 Fläschchen, an Wiesbeck angeordnet, weil das Vergehen nicht in dem Besitze, sondern nur im Verlaufe dieser Mittel bestehe. Wiesbeck's Vertheidiger hatte angeführt, obige Gegenstände seyen keine Arzneimittel.

\*O Paris, 26. Nov. Es ist abermals von Wiederherstellung des Elliot'schen Traktates zwischen den Christinos und den Carlisten die Rede. Wenigstens ist ein Adjutant des Kriegsministers an den General Harispe nach Bayonne abgegangen. — Heute früh war man ganz erstaunt, die Place de Cambrai voll Studenten zu sehen. Es schien ganz eurentenartig auszusehen, und doch bemerkte man keine Aufregung. Bald drängte sich die Masse in das Collège de France, und Professor Uherminier (der bekanntlich von einem gewaltigen Oppositionsjournalisten ein Regierungsangestellter geworden ist) durchschritt die Vorhalle. Kaum betrat er den Vorlesesaal, so ertönte ein allgemeines Geschrei, und Ausdrücke der größtm Art wurden dem verduzten Professor in's Gesicht geworfen. Auch nicht ein Wort vermochte er hervorzubringen, so stark war das Toben, Stampfen und Schreien der erbitterten Jugend. Am Ende mußte Hr. Uherminier den Platz räumen und die Eröffnung der Vorlesungen fand daher nicht statt.

#### Spanien.

— Bayonne, 22. Nov. Merino soll zu Goba mit dem Brigadier Hoyos handgemein geworden und Letzterer als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen seyn. Don Diego Leon tritt wieder thätig auf und scheint die Verbindung mit Deraragonien aufrecht halten zu wollen. Espeleta stieß den 17. zu ihm. — Cabrera lößt noch immer am meisten Furcht ein; bei seiner Annäherung flüchten die Bewohner ihr Hab und Gut. Tudela da Navarra ist vorerst der Hauptzufluchtsort.

#### Schweden und Norwegen.

Christiania, 12. Nov. Die Abreise des Königs hierher ist wahrscheinlich durch das anhaltende Regenwetter und die aufgeweichten Wege verzögert worden; man sieht aber mit Gewißheit seiner Ankunft vor dem Eintreten der strengen Winterkälte entgegen. — In unserm Hafen herrscht ziemlich große Lebendigkeit, da die südlichen Winde das Einlaufen der Schiffe begünstigen. Zu Ende Oktobers wütheten fürchterliche Stürme, in denen viele Fahrzeuge an den westlichen Küsten des Landes scheiterten — Man klagt über den Nothstand des Landvolks, welcher hauptsächlich in Geldmangel besteht, der die Abtragung der aufgenommenen Anleihen theils an den Staat, theils an den Handelsstand erschwert. Die Ursache liegt in der diesjährigen Aernthe, welche nur für den eignen Bedarf der Bauerhöfe hinreichte, mithin keinen Vertrieb der Erzeugnisse des Bodens gestattete. — Die Hauptaufgabe

des sich im folgenden Jahre hier versammelnden Stortbings wird sein, neue Kreditquellen zu eröffnen. Mit den Wahlen zu demselben hat man alle Ursache, zufrieden zu seyn. Auch die hiesige Stadt hat nunmehr ihre vier Repräsentanten gewählt. Es sind die nämlichen, deren Thätigkeit und Muth auf dem letzten Stortbings der allgemeinen Zustimmung sich erfreuten: der Gerichtsadvokat Sörensen, die Gerichtsassessoren Rye und Holst und Kapitän Fos. Während der Versammlungen, die fast eine ganze Woche hindurch dauerten, gab sich eine lebhaftige Theilnahme zu erkennen, die sich jedoch immer innerhalb der Gränze der Bescheidenheit hielt und keinerlei Unordnung hervorrief. Jeder Stimmfähige eilte mit seinem Zettel, worauf die Namen von 21 Wählern verzeichnet waren, nach dem geräumigen Börsensaale. Hier waren der Magistrat und die Stadtverordneten versammelt, um, nach dem Verlesen des Grundgesetzes, die Stimmfähigen in alphabetischer Ordnung aufzurufen, die Zettel in Empfang zu nehmen und das Auszahlungsgeschäft zu besorgen. Am Schlusse jeder Sitzung ward der Erfolg bekannt gemacht. Es zeigte sich auch diesmal zwischen den Beamten und dem Handelsstande eine große Uebereinstimmung in den Wahlen. Von den 1,200,000 Einwohnern Norwegens sind etwa 70,000 Stimmfähige. Es ist also nach dem „Morgenblatt“ in Norwegen jeder 17te Einwohner Stimmfähiger, in Großbritannien aber nur jeder 29ste und in Frankreich nur jeder 169ste. Das demokratische Element ist in der norwegischen Konstitution vorherrschender als anderswo, und das Wahlrecht sehr umfassend. Beinahe jeder Stimmfähige ist auch wählbar. (Vj. N. 3.)

**Schweiz.**

In Graubünden sollen Personen von einer der Maul- und Klauen-Seuche ähnlichen Krankheit befallen worden seyn, weil sie die Milch von Kühen, die daran litten, noch warm genossen.

**Türkei.**

Nach „Oesterreichischen Blättern“ läßt in Bosnien der Bezier durch die Mutefelims einen großherrlichen Ferman publiziren, nach welchem von nun an allen Religionssecten der freie und öffentliche Kultus gestattet seyn soll. Weiter wird mittelst dieses Fermans verfügt, daß die Kadis nur noch bei solchen Verlassenschaften, die zu Gunsten des Staates verfallen sind, amtlich zu interveniren haben. Endlich sollen alle öffentlichen Beamten regelmäßig vom Staate bezahlt werden.

**Staatspapiere.**

Wien, 23 Nov. 5prozent. Metalliques 107 $\frac{1}{2}$ ; 4prozent 100 $\frac{1}{2}$ ; 3prozent 81 $\frac{1}{2}$ ; 2prozent. —; Bankaktien 1500; Nordbahn 103 $\frac{1}{2}$ ; Mail. C. B. 103; 1834er Loose 133 $\frac{1}{2}$ ; Raaber C. B. 104 $\frac{1}{2}$ .

Paris, 27. Nov. 5prozent. Konsol. 110 Fr. 35 Ct.; 4prozent. 104 Fr. 50 Cent.; 4prozent — Fr. — Ct.; 3prozent. 81 Fr. 50 Ct. Bankaktien 2750 —. Kanalaktien 1252.50. Rom. Anleihe 102; belg. 102 $\frac{1}{2}$ ; piemont.

—; neap. R. 102. —. Span. Alt. 17 $\frac{1}{2}$ ; Vass. —. St. Germaineisenbahnaktien 655 Fr. — St. Ver. Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 577 Fr. 50 Ct.; linkes Ufer 237 Fr. 50 Ct.; Cetter do. — Fr. — Ct.; Havrer do. 917 Fr. 50 Ct.; Mühlhausener do. — Fr. — Ct.; Gas-erleuchtungsgesellschaft —. Dampfschiffahrtaktien (Bea) — Fr. — Ct.

**Kurs der Staatspapiere in Frankfurt a. M.**

		Den 27 Nov.,	Schluß 1 Uhr.	pSt.	Dep.	Geld.
Oesterreich	Metall. Obligationen	5	—	—	—	106 $\frac{1}{2}$
"	do. do.	4	—	—	—	99 $\frac{1}{2}$
"	do. do.	3	—	—	—	80 $\frac{1}{2}$
"	Bankaktien	—	—	—	—	177 $\frac{1}{2}$
"	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	—	—	—	273 $\frac{1}{2}$
"	Partialloose do.	4	—	—	—	141
"	fl. 500 do do.	—	—	—	—	32 $\frac{1}{2}$
"	Bethm Obligationen	4	99	—	—	—
"	do. do.	4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	—	—
Preußen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	—	—	104 $\frac{1}{2}$
"	Prämien-Scheine	—	—	—	—	18 $\frac{1}{2}$
Batern	Obligationen	4	—	—	—	101 $\frac{1}{2}$
Frankfurt	Obligationen	4	—	—	—	111 $\frac{1}{2}$
"	Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	—	—	264 $\frac{1}{2}$
Baden	Renten-Scheine	3 $\frac{1}{2}$	—	—	—	101 $\frac{1}{2}$
"	fl. 50 Loose b. Soll u. S.	—	—	—	—	96 $\frac{1}{2}$
Darmstadt	Obligationen	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	—	—	—
"	fl. 50 Loose	—	—	—	—	62
"	fl. 25 Loose	—	—	—	—	24 $\frac{1}{2}$
Raffau	Obligationen b. Rothf.	3 $\frac{1}{2}$	97	—	—	—
"	fl. 25 Loose	—	—	—	—	22 $\frac{1}{2}$
Holland	Integrals	2 $\frac{1}{2}$	—	—	—	52 $\frac{1}{2}$
Spanien	Integrals	5	—	—	—	4 $\frac{1}{2}$
Portugal	Lotterieloose Rtl.	—	—	—	—	67 $\frac{1}{2}$
"	do. à fl. 500	—	—	—	—	78

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

**Auszug aus den Karlsruber Witterungsbeobachtungen.**

28. Nov.	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung.
M. 7 u.	27 $\frac{1}{2}$ .	5,9 R.	0,5 Gr. ut 0	ND trüb
M. 3 U.	27 $\frac{1}{2}$ .	5,1 R.	2,4 Gr. üb 0	ND trüb
N. 11 U.	27 $\frac{1}{2}$ .	3,3 R.	1,3 Gr. üb 0	ND trüb, Regen

**Großherzogliches Hoftheater.**

Samstag, den 1. Dez. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Balletmeisters Lescher und seiner beiden Söhne, zum ersten Male): Domi, der amerikanische Affe, oder: Negerrache, romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen; Musik von Adolph Mülller. Hr. Dornewas: Domi.

**Karlsruhe. (Kinderspielwaren.)** Unterzeich-  
 ter empfiehlt zu bevorstehenden Feiertagen sein auf das Schönste assortirtes  
**Kinderspiel- und Kurzwaaren-Lager.**

**Simon S. Ettlinger,**  
 Langestraße Nr. 64,  
 dem Marktplatz gegenüber.

Literarische Anzeigen.

## Subskription

auf

Johannes von Müller's

# Weltgeschichte

in einem Bande.

Mit dem Bildniß des Verfassers in Stahlstich.

Das anerkannt ausgezeichnete Geschichtswerk deutscher Zunge,

**Johannes von Müller's**

vier und zwanzig Bände allgemeiner Geschichten, besonders der europäischen Menschheit,  
 soll neu gedruckt werden. Im Begriff, dasselbe in die Presse zu geben, glauben wir, darauf aufmerksam machen zu  
 müssen, daß diese Ausgabe, welche die beliebte Einrichtung der Ausgaben in einem Bande erhalten soll, bedeutend  
 wohlfeiler seyn wird, als die bisherigen. Wir hoffen, dadurch diesem vortreflichen Werke noch größere Verbreitung zu  
 gewinnen, wie es dieselbe in so hohem Grade verdient.

Aus diesem Grunde eröffnen wir auch den Weg der Subskription, der bis Ostern 1839 offen bleibt, bis zu wel-  
 chem Zeitpunkt das Werk fertig seyn wird, nach welcher Zeit aber ein erhöhter Ladenpreis eintreten soll.

**Der Subskriptionspreis ist 4 fl. 24 kr. oder 2 Rthlr. 16 gGr.**

Stuttgart und Lützen, Oktober 1838.

**J. G. Cotta'sche Buchhandlung.**

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich die

**Wm. Creuzbauer'sche  
 Buch- und Kunst-Handlung  
 in Karlsruhe.**

## Subskription

auf den Klavierauszug (mit deutschem und italienischem Text) der bis jetzt unbekannt gebliebe-  
 nen Oper:

**Zaide von W. A. Mozart.**

Der Subskriptionspreis dieses Klavierauszugs ist 7 fl., gegen baare Zahlung, und dauert nur bis Ende Februar  
 1839, wonach ein erhöhter Ladenpreis eintritt.

Bestellungen hierauf nimmt an die

**Kunst- und Musikalien-Handlung von J. Belten.**

### Subskriptionsanzeige.

Im Verlage von Gustav Wuttig zu Leipzig erscheint folgendes, für den Theoretiker, wie für den Praktiker gleich wichtige wissenschaftlich-theologische Werk:

**Pragmatische Geschichte der christlichen Beredsamkeit und der Homiletik, von den ersten Zeiten des Christenthums bis auf unsere Zeit.**

Nach den Quellen bearbeitet  
und

mit Proben aus den Schriften der christlichen Redner versehen

von

**Dr. Karl Friedrich Wilhelm Panici,**

Pfarrer zu Zegehausen bei Heidelberg.

Die Wichtigkeit dieses großen Unternehmens — dem ersten Versuche, den Gegenstand des Werkes vollständig und umfassend zu bearbeiten — ist den Kennern bekannt. Eine besonders gedruckte, weitläufigere, Anzeige ist bereits den theologischen Journalen Deutschlands beigelegt worden und ist in jeder guten Buchhandlung gratis zu haben. Hier bemerken wir nur, daß das Werk sechs Bände umfassen wird, von welchen die beiden ersten, jeder à ca. vierzig Bogen im größten Octavoformat und mit dem kompressesten Druck, auf Ostern 1839 werden ausgegeben werden. Die übrigen Bände folgen rasch nach einander. Um den Ankauf dieses umfassenden Werkes zu erleichtern, werden wir für die Herren Subskribenten, ohneachtet des großen Formats und engen Drucks, den Bogen doch nur zu anderthalb guten Groschen berechnen. Der nach Ostern eintretende Ladenpreis wird um ein Drittel erhöht werden. Subskriptionen werden von jeder soliden Buchhandlung angenommen.

### Subskriptionsanzeige.

**Repertorium der Gesetze, Verordnungen und Erläuterungen über die Administration der groß. bad. Kameraldomänen, Rechte, Gefälle und Lasten, und über das Kassen- und Rechnungs-Weisen mit Formularen. gr. 8. geh. Subskriptionspreis 1 fl. 30 fr.**

Von verschiedenen Seiten aufgefordert, dieses mein Repertorium der Presse zu übergeben, will ich gerne dieser Anforderung entsprechen, wenn die Kosten dieses Unternehmens gedeckt sind.

Ich erlaube mir deshalb, zur gefälligen Subskription mit dem Anhang einzuladen, daß die Subskriptionsliste am 1. Jan. 1839 geschlossen und dann der Subskriptionspreis auf 2 fl. erhöht wird.

Subskribentensammler erhalten zu zehn Exemplaren eines gratis.

Bestellungen erbittet man sich franco.

Karlsruhe, den 27. Nov. 1838.

W e h r e r, Revisor.

Karlsruhe. (Museum.) Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf Samstag, den 1. Dez. d. J., angekündigte 1ste Abendunterhaltung im Museum Freitag, den 30. d. M., statt finden.

Anfang 6 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Karlsruhe, den 29. Nov. 1838.

Die Museumskommission.

### Todesanzeige.

Allen unsern Freunden und Bekannten machen wir hiermit die traurige Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten und Oheim, den Leihkutscher Schweißer, heute Morgen 3½ Uhr, nach einem langen Krankenlager, in ein besseres Leben abzurufen.

Wer den Verbliebenen kannte, wird unsern Schmerz mit uns theilen.

Bruchsal, den 25. Nov. 1838.

Christiane Schweißer, geb. Langer.  
Karoline Langer.

Nr. 13909. Schwellingen. (Bauakforderversteigerung.) In der Gemeinde Osterheim soll das katholische Schulhaus durch einen neuen Anbau erweitert werden, wozu die Kosten auf 2908 fl. 18 kr. vorangeschlagen sind.

Zur Versteigerung der Arbeit in Akkord ist Termin auf Dienstag, den 4. Dez. d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause in Osterheim anberaumt, und werden die Steigerungsbibhaber hierzu mit dem Anhang eingeladen, daß auswärtige Steigerer mit beglaubigten Vermögenszeugnissen sich ausweisen müssen, und Hitz und Uebelschlag zu dem Bau beim Bürgermeister in Osterheim täglich eingesehen werden können.

Schwellingen, den 20. Nov. 1838.

Großh. bad. Bezirksamt.

Däselin.

vdt. Meßner.

Karlsruhe. (Kapitalgesuch.) Es wünscht Jemand, gegen gute Versicherung, 11 000 bis 12 000 fl. aufzunehmen.

Nähere Auskunft ertheilt das Komtoir der Karlsruher Zeitung.

Karlsruhe. (Gesuch.) Ein Kameralassistent, der mit den besten Zeugnissen versehen und seit dem 1. Januar 1836 die erste Gehülfsstelle eines bedeutenden Hauptsteueramtes versieht, wünscht seine gegenwärtige Stellung mit einer ähnlichen bald möglichst zu vertauschen. Wer? ist bei Ingenieureleven Neuf in der Neuthorstraße Nr. 20 auf frankirte Briefe zu erfahren.

Karlsruhe. (Gesuch.) Ein junger Mensch, der schon einige Kenntniß in der Wirtschaft hat, wünscht, als Lehrling sein Unterkommen zu finden. Nähere Auskunft ertheilt das Komtoir der Karlsruher Zeitung.

Verleger und Drucker: P. H. Maclot